

# Im Dickicht aus Hochhäusern und Bretterbuden

Das vierte Weltsozialforum findet in der Wirtschaftsmetropole Mumbai statt, wo die Kluft zwischen Arm und Reich stetig wächst

**M**umbai ist eine Herausforderung. Eine Lawine aus qualmenden Motor-Rikschas, Autos und Lastwagen wälzt sich durch die indische Metropole, die bis 1996 Bombay hieß. Die Augen brennen, der Hals kratzt, die Nase rebelliert. Smog liegt wie dicker Bodennebel in der Stadt, in der mehr als 15 Millionen Einwohner leben, die Hälfte von ihnen in Slums. All dies schlägt den 75 000 Teilnehmern, die aus 130 Ländern zum Weltsozialforum (WSF) ange-reist sind, mit geballter Kraft entgegen.

Der Kontrast zum exklusiven Weltwirtschaftsforum (WEF) im idyllischen Davos, als dessen Gegenkonferenz sich das vierte WSF versteht, könnte kaum größer sein. Die Plattform steht vom heutigen Freitag bis kommenden Mittwoch allen offen, die für eine andere Welt eintreten als die Manager der Globalisierung – und den Weg zum Tagungsgelände am Rande der Stadt finden, zu dem weder Sonderbusse noch Spezialzüge fahren. Trotz oder gerade wegen der Unbill herrscht Pfadfindergeist unter den Teilnehmern. Solidarität schreiben sie groß, schließlich wollen sie der so genannten freien Marktwirtschaft, die sie als Diktat von multinationalen Konzernen, westlichen Regierungen und internationalen Institu-

preis für eine Arbeit über asymmetrische Information. Er wirft den Finanzinstitutionen vor, verschlossen, undemokratisch und gleichgültig gegenüber den Schattenseiten der neoliberalen Globalisierung zu sein.

Ein Quantensprung im Diskurs ist nicht zu erwarten. Im Vordergrund steht das Knüpfen eines internationalen Netzwerks. Unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ setzen sich 1200 Seminare und Workshops mit Sozialfragen auseinander. Die Globalisierung ist nur einer der Schwerpunkte, mit denen sich 2400 Nichtregierungs- und Basisorganisationen befassen. Die 250 Teilnehmer der deutschen Hilfswerke und Bürgerrechtsorganisationen wollen das WSF für internationalen Gedankenaustausch nutzen, etwa über Steuerflucht oder das Recht auf Wasser.

Anschauungsmaterial für soziale Ungerechtigkeit bietet der Tagungsort zuhauf. Die Liberalisierung des Marktes, die die indische Regierung 1991 eingeleitet hat, brachte Mumbai einen Boom. Es steht für ein Fünftel des indischen Bruttosozialprodukts. Die Immobilienpreise zählen zu den höchsten weltweit. Glänzende Hochhäuser ragen zwischen Bretterverschlägen hervor. Korruption und organisiertes Verbrechen prägen den Alltag. Von Chancengleichheit



„Globalisierung lässt sich nicht humanisieren“: Protestsignale in Mumbai, dem ehemaligen Bombay.

Foto: Reuters

tionen bezeichnen, ein gerechteres Entwicklungsmodell entgegensetzen.

Die Rednerliste reicht vom französischen Bauernführer José Bové, Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi und Finnlands Umweltministerin Satu Hasi bis zu Joseph Stiglitz, einst Weltbank-Chefökonom und Wirtschaftsberater von US-Präsident Bill Clinton. Der Amerikaner erhielt 2001 den Nobel-

kann keine Rede sein angesichts des hinduistischen Weltbilds, welches das Volk in Kasten unterteilt, Frauen eine untergeordnete Stellung zuweist und Angehörige anderer Religionen und Rassen ausgrenzt. Die alltägliche Diskriminierung wird vom Forum angeprangert werden. Indische Bürgerrechtler, die geballt aufmarschieren, hoffen auf breite Wirkung.

Manuela Kessler